

## Eine Bilderreise durch Deggendorfs Geschichte

Johannes Molitor hat seine Zuhörer auf eine faszinierende Bilderreise in das historische Deggendorf mitgenommen.

Er erläuterte anhand von fast 200 größtenteils unbekanntem Abbildungen die 1000 jährige Geschichte der Stadt. Es war die vierte gemeinsam von Stadt und Geschichtsverein organisierte Veranstaltung der Vortragsreihe „Streiflichter aus der Geschichte“ im historischen Saal des Alten Rathauses.

Der Referent Johannes Molitor, langjähriger Schriftleiter der Geschichtsblätter und Autor zahlloser Publikationen, schlug dabei einen Bilderbogen von der ersten urkundlichen Erwähnung im Jahre 1002 bis in unsere Zeit hinein. Mit viel Detailliebe erläuterte er die alten Ansichten Deggendorfs, die bei heutigen Historikern oftmals auch Fragen aufwerfen können.

Verblüffend für die Zuhörer waren die Ausführungen über die Entstehung des bekannten Stiches von Matthäus Merian, der sich bei seinen Kupferstichen bereits auf Vorarbeiten von Wenzel Hollar stützte, der am 10. Juni 1636 von Straubing kommend auf der Donau an Deggendorf vorüberfuhr und die Stadt dabei skizzierte. Naturgemäß überwog das 19. und 20. Jahrhundert bezüglich der Bilderanzahl. Reizvoll waren die romantischen Zeichnungen und Stiche des Natternbergs mit seiner Burg, die zum Teil mehr der Phantasie der Künstler entsprungen waren, Spitzweghaft waren viele Fotografien vom Rand der Stadt und von den Winkeln der Nebengassen. Aber auch unbekannte Dinge konnte Molitor präsentieren: Ein Haus für die Salpeterproduktion hinter der Geiersbergkirche gelegen, herrliche Innenhöfe früherer Gaststätten, die schon längst abgerissen worden sind, aber auch Bilder aus der Zeit des Dritten Reiches, die zeigen, dass auch in Deggendorf Aufmärsche stattfanden und dem Nationalsozialismus gehuldigt wurde.

Eine Rarität war der Ausriss aus dem „Deggendorfer Tagblatt“, einer Zeitung die in der lokalen und überregionalen Überlieferung nicht mehr vorhanden ist. Mit diesem sehr liberalen Blatt versuchte Jakob Kollmann ein Gegengewicht zu dem konservativ, klerikal orientiertem „Deggendorfer Donauboten“ zu etablieren.

Abschließend zeigte Molitor noch einige Gesamtansichten Deggendorfs, die die Stadtentwicklung vom ursprünglichen Kern zum heutigen Erscheinungsbild dokumentierten: Der Fall der Stadtmauern, die Auffüllung der Gräben, die Verlegung des Bogenbaches, womit große Teile Deggendorfs von den nahezu jährlichen Überschwemmungen befreit wurden. Aber er wies auch auf die schrittweise Veränderung des Stadtbildes vor allem in den 50er, 60er und 70er Jahren hin, wie z. B. auf die Umgestaltung des Spitaltores mit der Verbreiterung der Straße, auf die Veränderung der Straßenbeläge, und auf die Ausbreitung der Stadt in die Täler und die umliegenden Hänge im Norden.

Johannes Molitor gelang es, den Blick der Zuschauer und Zuhörer für die noch vorhandenen Kleinodien unserer Stadt zu schärfen, aber auch Bausünden wieder bewusst wahrzunehmen.